

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei anderen Abrechnungen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.35.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Hoyer, S. u. S. J., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserat: Die einseitige Garmoniezeit 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 5 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 35.

Samstag, den 10. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

10. Februar 1916. Im Westen wurde der viermalige Versuch der Franzosen, die bei Ypern verlorenen Gräben wieder zu nehmen, vereitelt, ebenso wenig hatten gleiche Versuche südlich der Somme Erfolg. — Wichtig, auch für die spätere Zeit, erscheint die an diesem Tage veröffentlichte Denkschrift der deutschen Regierung über die Bewaffnung der Handelschiffe. Es wurde klar gestellt, daß bewaffnete Handelschiffe durchweg als Kriegsschiffe anzusehen seien, wie das selbstverständlich England anderen Nationen gegenüber erklärt, während es für sich das Recht beansprucht, seine bewaffneten Handelschiffe nur dann als Kriegsschiffe anzusehen zu wissen, wenn diese feuern. — In einer Unterredung mit einem Amerikaner erklärte der deutsche Reichskanzler, daß Deutschland, so großen Wert es auf gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten lege, sich doch nicht die wertvolle U-Boot-Waffe aus der Hand nehmen lassen könne; er hoffe, Amerika werde das einsehen.

11. Februar 1916. Im Westen hatten die Franzosen nordwestlich von Massiges einen Erfolg, indem es ihnen gelang, in einer Breite von 200 Metern in die deutsche Stellung einzubringen. — Einen großen Erfolg hatten in einem Seegefecht an der Doggerbank deutsche Torpedoboote. Der neue englische Kreuzer „Arabis“ wurde versenkt und auch ein zweiter Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt; die technische Überlegenheit der deutschen Schiffe wurde den Engländern so klar, wie kaum je zuvor. — Im Osten kam es zu starken Gefechtskämpfen; nach wiederholten Angriffen gelang es den Russen, die Vorpostenschanze von Tarnopol zu nehmen und sich darin festzusetzen, indes wurden sie bereits nachts wieder hinausgeworfen. — In Albanien wurden die Italiener zurückgeschlagen, als sie die von den Österreichern genommene Höhenstellung von Tirana zurückerobern suchten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Febr. (M. T. D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypern- und Westscheldedogen sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre setzten sich noch kurze

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Göttners-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Über allen diesen Verabredungen verging fast eine Stunde, und schon schlugen die Glocken elf Uhr, als Hadmar von Werbach endlich vor dem Steinbergischen Palais stand. Bei seinem Eintritt in das kühle, weite Vestibül kam der Pförtner auf ihn zu. Ein paar Minuten später wußte Hadmar bereits, daß Gräfin Otta mit dem ersten Frühzug abgereist sei, nach Salzburg.

Nach Salzburg blieb natürlich ebensoviel, als nach dem Stammsitz der Werbachs. Hadmar begriff nicht recht, was diese beschleunigte Abreise eigentlich zu bedeuten haben konnte.

Über ein leigentliches Unbehagen, ein Angstgefühl kam plötzlich an ihn heran. Er hatte es selbst nicht zugeben gewollt, was er eigentlich fürchtete. Und doch war es Furcht, was ihn befiel.

In tiefem Sinnen stieg er hinaus nach dem ersten Stadtwert, und dort fragte er nach Elisabeth. Sie schloß noch, jedenfalls total erschöpft und übermüdet von den körperlichen Anstrengungen. Die Kammerjungfer berichtete, daß die junge Frau erst sehr spät Ruhe gefunden habe.

Hadmar überlegte. Was seine Mutter so plötzlich nach Schloß Werbach trieb, das konnte er nun allerdings nicht wissen. Aber er kannte Frau Otta genau. Wenn sie sich etwas zu tun vornahm, so führte sie es auch aus und ließ sich durch niemand jemals daran hindern. Ueberdies konnte er den Mittagzug nach Salzburg nicht mehr erreichen.

Es blieb ihm also nur eines: er mußte warten, bis Elisabeth aufstand, mußte noch einmal mit ihr sprechen, mußte trachten, sie zu überreden, wieder nach dem Sanatorium zurückzukehren, um jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden. Und vielleicht fand er auch noch ein gutes, liebes Wort, das ihre und seine Zukunft klarstellte.

Das Herz schlug ihm bis an den Hals, wenn er an Elisabeth dachte. Er liebte diese junge, liebevolle Frau mit

Unterbrechung neuer Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Ballescourt etwas Boden verloren.

Nördlich des St. Pierre-Pass-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß den Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist.

Zwischen Maas und Mosel stieß bei Esirey nach wirksamer Feuernorbereitung eine Kompagnie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigsten Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben.

Wir verloren im verflochtenen Monat 34 Flugzeuge.

Die Engländer, Franzosen und Russen blühten in Luftkämpfen und durch Abschuss von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind.

Außerdem wurden drei feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht; wir verloren keinen Ballon.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootskrieg.

Berlin, 9. Febr. (M. T. D.) Der Londoner Mitarbeiter des „Erecho“ drahtet unterm 7. Febr. abends, in den letzten 24 Stunden seien 52 000 Tonnen Schiffsraum verloren gegangen. Die Erfolge seien um so bedeutender, als zwei U-Boote: „Port Adelaide“ (8181 Tonnen) und „Floridian“ (4777 Tonnen) dem U-Boot-Krieg zum Opfer gefallen seien.

Haag, 9. Febr. (M. T. D.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „Bedamore“ (6630 T.), der russische Schoner „Vaputis“ (289 T.), der spanische Schoner „Charles Schull“ (884 T.) wurden versenkt. Das englische Dampfschiff „Saxonia“ (4855 T.), und das französische Dampfschiff „Dooone“ (123 T.) wurden versenkt. Das norwegische Dampfschiff „Sougelo“ (ein Schiff dieses Namens ist in Kloyds Register nicht verzeichnet) wurde versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Das englische Dampfschiff „Dauntless“ (es gibt mehrere Schiffe dieses Namens) wurde versenkt. Von den 23 Mann der Besatzung wurden 6 gerettet, von welchen 2

bereits gestorben sind. Das englische Dampfschiff „Turino“ (2730 T.) wurde von einem deutschen U-Boot versenkt, die Mannschaft wurde gerettet. Das englische Dampfschiff „Boone Castle“ (245 T.) und das schwedische Dampfschiff „Varing“ (2100 T.) wurden versenkt. Ferner wurde der Trawler „Rapple“ versenkt.

Paris, 8. Febr. (M. T. D.) Meldung der Agence Havas. Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: den englischen Dampfer „Agul“ (3074 T.) und „Saxton Briton“ (1337 T.).

Amerika und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. (M. T. D.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Die Besprechungen zwischen dem Minister des Äußern und dem hiesigen amerikanischen Botschafter dauern an. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn bestehen weiter. Zu einem endgültigen Ergebnis haben die Besprechungen vorläufig noch nicht geführt. In Amerika sind Strömungen und Bewegungen vorhanden, die darauf hinausgehen, den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn zu ermöglichen.

Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Ausland.

Berlin, 9. Febr. (M. T. D. Amtlich.) Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Ausland, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz, für Rußland und Ägypten von Schweden, ferner in Marokko für die französische Zone und für die Zone von Tanger von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung und Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten. Den Schutz der amerikanischen Interessen im Reich, sowie den bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der Japaner, Rumänen und Serben hat die spanische Regierung übernommen, sobald deren Vertretungen jetzt hierfür ebenso wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übergegangen.

Eine Erklärung des holländischen Ministerpräsidenten.

Haag, 9. Febr. (M. T. D.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Ministerpräsident Cort van der Linden folgende Erklärung ab: „Ich bin jetzt in der Lage, der Kammer einige nähere Mitteilungen betreffs der ersten Ergebnisse der letzten Zeit zu machen. Die Regierung hat in den schwierigen Umständen während des Krieges ihre Haltung selbstständig bestimmt. Sie hat

kosten kann: ihren Namen, ihre Stellung — vielleicht noch mehr! Wir müssen hin — sofort — wir müssen ihr gemeinsam sagen, daß wir verzichten wollen, beide!“

„Ich will aber nicht verzichten!“ rief Hadmar stürmisch. „Ich will mir mein Glück erobern und erringen! Und mein Glück heißt: Elisabeth!“

Die junge Frau unterbrach ihn rasch.

„Nicht — nicht!“ sagte sie gequält. „Hören Sie mich doch erst an! Ich hatte soeben hier ein Wiedersehen, das mich sehr erschütterte. Denken Sie nur, meine alte, treue Hanna ist hier! Ihre Mutter wußte auch den Aufenthalt dieser Betreuer. Sie hat ihr heute nacht noch geschrieben, daß ich hier im Palais bin, und daß Hanna bei mir bleiben soll, bis die Gräfin wiederkommt. Und hier lesen Sie selbst, hier steht es — sie rief mit bebenden Fingern ein Papier aus der Tasche — „und wenn ich nicht wiederkommen sollte, dann seien Sie Elisabeth eine Stütze und ein Halt.“ Was soll das heißen, wenn ich nicht wiederkommen sollte?“

Hanna aber hat die ganze Zeit über mit Doktor Helm verkehrt und ist durch ihn von allen Befehlen auf und um Schloß Werbach genau unterrichtet. Er verriet ihr auch meinen Aufenthalt im Sanatorium, daß sie aber, mich vorderhand noch nicht aufzujuchen. So war sie wenigstens in der letzten Zeit über mein Schicksal nicht mehr in so furchtbarer Unruhe.“

„Nun — und weiter?“ drängte Hadmar, der noch immer absolut keinen Zusammenhang sah.

Einen Augenblick zögerte Elisabeth.

„Ja — und jetzt ist Ihre Mutter heimlich nach Salzburg! Verstehen Sie denn nicht? Begreifen Sie doch! Würde die Gräfin so rasch und so heimlich abreisen, wenn sie nicht sehr triftige Gründe hätte? Und würde sie diesen Brief sonst schreiben?“

„Gewiß hat sie Gründe. Aber mir erscheinen sie jetzt noch unverständlich. Uebrigens: die Aufklärung wird hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen! Wir alle werden bald, bald ganz die Wahrheit wissen, Elisabeth, so wie meine Mutter, die sie schon jetzt weiß. Und auch Ihnen — nun volle Offenheit schuldig. So muß ich Ihnen

keinen Grund gefunden, aus Anlaß des verschärften Tauchbootkrieges, der von Deutschland angekündigt wurde, anders zu handeln. Die Regierung hat sich während des Krieges streng an das Völkerrecht gehalten. Was Recht ist, bleibt auch nach ihrer Meinung Recht, selbst wenn es durch andere verletzt wird. Die Regierung hat niemals versäumt, ernsthaft zu protestieren, wenn die Interessen der Niederlande benachteiligt wurden, gegen Handlungen der verschiedenen Kriegführenden, wenn diese Handlungen nach der Auffassung der Regierung nicht vollkommen in Übereinstimmung waren mit dem Völkerrecht. Vor allen Dingen hat sie das Prinzip der freien See hochgehalten. Gegenüber der jetzt von Deutschland angekündigten Maßregel hat die Regierung ihren unparteiischen Standpunkt aufrecht erhalten und sie hat nachdrücklich protestiert sowohl hinsichtlich der Behinderung der freien Seefahrt, als auch hinsichtlich der beabsichtigten Benutzung von Tauchbooten, die nicht in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht ist. Ebenfalls wie bei anderen Gelegenheiten, bei denen das Völkerrecht verletzt wurde, hat die Regierung jetzt Anlaß gefunden, ihre internationale Politik zu verändern. Sie hält mit Entschiedenheit an der von den Generalstaaten gebilligten Politik der strengen Neutralität gegenüber jeder Partei fest. Sie geht nicht von ihrer Absicht ab, jeder Verletzung des niederländischen Gebietes oder der niederländischen Souveränität, von welcher Seite sie auch kommen möge, mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Die Schwierigkeiten als Folge der neuen internationalen Lage hofft die Regierung mit Entschlossenheit und Umsicht zu überwinden. — Diese Worte des Ministerpräsidenten wurden allseitig mit lautem Beifall aufgenommen.

Erste Stimmung in London.

Stockholm, 8. Feb. (A.). Die tiefsten Entente-kreise scheinen sich über die Wirkungen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, die zunächst aus der Verjagung der Reise-erlaubnis für Amerikaner nach Europa und die Zurückbehaltung der Munition bestehen, keine Illusionen zu machen. Das Unbehagen wird durch den Eindruck der diplomatischen Fiascos Amerikas bei den Neutralen noch verstärkt. — Nach mündlichen Berichten ist die Stimmung in London seit dem 1. Februar recht ernst und teilweise, wo man auf die Kriesenaufgabe eines Versuchs der Durchbrechung der deutschen Westfront, sowie auf das Nachsenden von Truppen und die Nachsorge Englands zu sprechen kommt, geradezu unglücklich. Die deutschen Berechnungen, daß die wichtigsten Vorräte Englands höchstens wenige Monate reichen, werden von einem Sachverständigen, der mit dem letzten schwedischen Dampfer „Gotenborg“ eintraf, als nicht übertrieben bezeichnet.

Eine neue Krankheit.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Wir lesen von dem siegreichen Kampf unserer Ärzte gegen die alten Kriegsepidemien: Pocken, Typhus, Cholera und Fleckfieber, aber eine neue scheint entstanden und bisher kein Heilmittel gegen sie gefunden zu sein.

Es handelt sich um eine ansteckende geistige Erkrankung, eine wirkliche „Kriegspsychose“, die merklichsteigenderweise im friedlichen Inlande und vorzugsweise in den großen Städten auftritt, um die „Hungerangst“ und den aus ihr geborenen „Angst Hunger“.

Die sinnverwirrende, bald erregende, bald lähmende Wirkung der Angst ist bekannt; sie raubt den einzelnen, wie der großen Masse Mut und Verstand.

Wir alle wissen genug und übergenug von den Ernährungsschwierigkeiten. Aber wer noch zu einem ruhigen Urteil fähig ist, betrachte einmal unsere Lage wie aus weiter Ferne.

Da gewahrt er ein großes, kräftiges, gesundes Volk, das in langen Friedensjahren sich den „Luzus“ einer weit über alle körperlichen Bedürfnisse gehenden Ernährung angewöhnt hat und nun mehr und mehr auf

„schmale Ration“ gesetzt wird. — Alle Kräfte sind angespannt, die vorhandenen Lebensmittel zu vermehren und richtig zu verteilen. Das macht große Schwierigkeiten und Anstrengungen. Erst langsam lernt man Fehlgänge wieder gut machen, aber eins steht fest: „es reicht bis zur nächsten Ernte“. Jedoch weite Kreise bleiben beunruhigt und unzufrieden, weil sie aus alter Gewohnheit einen Denk- und Rechenfehler begehen; er verführt sie zu abergläubischer Angst.

Sie erinnern sich der großen Nahrungsmengen, die sie vor dem Kriege verzehrten, denken wohl auch an die große Zahl von Nährwertigkeiten (Kalorien), die nach früheren wissenschaftlichen Anschauungen dem Menschen zukamen, und glauben nun, über kurz oder lang „verhungern“ zu müssen. Haben sie überhaupt schon einmal wirklichen Hunger gehabt? Esgewohnheit und Ehlust werden von den meisten schon als Hunger angesprochen.

Unsere ganze Ernährungslehre bedarf einer völligen Umänderung. Das große Massenexperiment des Krieges hat die Anschauungen der Physiologie und Volkswirtschaft bereits gründlich geändert. Viele kluge Köpfe haben schon eingesehen, daß wir selbst bei minimaler Ernährung gesund und leistungsfähig bleiben können, aber auch unser Volk muß sich zu dem Entschluß durchkämpfen, einmal, ohne die Angst zu verhungern, das Mindestmaß seines Nährstoffbedarfes am eigenen Leibe ruhig und kritisch festzustellen.

Dieser wissenschaftlich praktische Einzelversuch ist noch fast nirgends durchgeführt worden. Es ist bequemer, die „Hungerkünstler“ zu verachten, als einmal der Energie dieser Asketen nachzusehen, um die Grenzen des eigenen Bedarfes und der eigenen Willenskraft zu erkennen.

Umlernen ist freilich auf diesem Gebiete schwer, denn unsere Lebensfreuden, unsere Geselligkeit, unsere „Gemütslichkeit“ standen vor allem unter dem Zeichen reichlicher Tafelgenüsse. Ohne Schaden können wir das meiste davon entbehren und werden dabei körperlich nicht schwächer, geistig eher leistungsfähiger werden. Die Unsummen, die früher, besonders zu Festen, für Speisen und Getränke vergeudet wurden, werden jetzt schon größtenteils gespart oder für edlere Zwecke (Wohltätigkeit, Bücher usw.) ausgegeben und bringen bessere Frucht.

Die Angst zu verhungern, verführt viele aber noch immer zu einem Luxus-Verbrauch von existierten, erkaufte, übermäßig teuer bezahlten Nahrungsmitteln. Sie wollen sich selbst einen „Reserve-Sped anhamstern“ für Zeiten noch größerer Knappheit. Aus dieser kurzfristigen Vorsicht entsteht selbst im gesättigten Magen auf Grund psychischer Vorstellung ein reiner „Angst Hunger“; er verleitet zu vorzeitigem Verschwendung der wichtigsten „Kriegsrohstoffe“: des Fettmaterials des menschlichen Körpers.

Und einer steckt den anderen damit an. Das schlechte Vorbild mancher Gebildeten und Besessenen wirkt auf die breiten Massen. Nicht den Hunger braucht Deutschland zu fürchten, sondern die „Hungerangst“, die übertriebene, glückseligkeitsunberechtigte Furcht vor völligem Ausgehen aller Vorräte.

Sie bildet den geist- und muttötenden Inhalt unserer Gespräche, sie beschränkt und lähmt unsere heimische Schwungkraft, sie bringt Wasser auf die Mühle unserer nur darauf lauernden Feinde, und sie beraubt unsere Tapferen draußen der nötigen Ruhe und Ausdauer.

Wir verurteilen mit Recht sonst jeden, der ein abwesendes Familienmitglied über häusliche Nöte und Krankheitsorgen durch aufgeregte Klagebriefe ängstigt. Mit gutem Recht enthalten uns unsere Feldgrauen das schlimmste vor, was sie draußen an Gefahren erleben und erwarten. Aber Tausende von Briefen, trüben von Frauen geschrieben, gehen aus der Heimat hinaus zur Front und reden von nichts als von der Angst, „womöglich noch zu verhungern“.

Die Briefschreiber begeben an sich, an den Männern im Schützengraben und am Vaterland schweres Unrecht.

„Ich weiß es nicht! Gar nichts weiß ich!“ rief sie aufgeregt. „Nur daß Ihre Mutter bestimmt eine Ahnung davon hat, wo diese Papiere sich befinden. Und das weiß ich, daß es dort in dem alten Jagdhause ein Regal von unterirdischen Gängen und Schlupfwinkeln und Verstecken gibt, das Lord — Förster Agmanns Hund — einen kleinen Bruchteil jener Papiere herauswühlte aus den Ausläufern jener Gänge, daß aber — nach Hannas Bericht — dort nun alles im Wanken und Zerbrochen ist, und daß kein Mensch mehr jenes unterirdische Reich betreten darf.“

„Und deine Mutter, Hadmar, die will hingehen, sie will suchen nach jenen Papieren, sie will, daß du ganz glücklich wirst, und durch sie. Das aber darf nicht sein. Bedenke doch: das alte Haus wackelt. Die Mauern drehen ein. Wir müssen hin, müssen sie abzuhalten suchen. Glauben Sie mir doch, Hadmar! Mir sagt es mein Fraueninstinkt. Ihre Mutter legt ihr Leben ein für uns!“

Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher Elisabeth sprach, überzeugte nun allmählich auch Hadmar von Werbach. Und auch ihn ergriff plötzlich eine ungeheure Angst und Unruhe. Alles, was Elisabeth sagte, leuchtete ihm ein, schien ihm glaublich. Und nun war er es selbst, der zur Abreise drängte.

Hanna wurde gerufen. Sie strahlte über das ganze gute, alte Gesicht und war glücklich, daß sie ihren Liebling wieder hatte. Mit forschenden Augen sah sie von Hadmar zu Elisabeth. Dunkel stieg in ihr eine Ahnung auf davon, daß zwischen diesen beiden schönen, jungen Menschen sich allmählich ein festeres Band knüpfte und her spann. Alles andere blieb ihr allerdings dunkel.

Aber sie trachtete auch nicht nach Klarheit. Sie war zufrieden und glücklich durch die Minute.

Als sie hörte, daß Hadmar und Elisabeth bereits mit dem nächsten Zuge nach Salzburg fahren wollten, erschienen auch ihr freilich die Beweggründe nicht verständlich.

Aber es war ihr eine Genugtuung, daß Hadmar von Werbach, der Majoratsherr, selbst die junge Frau einfuhrte in das stolze Schloß seiner Väter, welches sie, gekränkt und gedemütigt, einst verlassen hatte, um dann heimlich, in dunkler Nacht, zu fliehen von dem Stückchen Heimat.

Sie werden gar nicht verhungern; dafür ist sicher gesorgt.

Also fort mit der ansteckenden Massenpsychose der „Hungerangst“, dann werden wir auch zu Herren über den „Angst Hunger“ und kommen mit unseren „Nationen“ aus!

Lotales.

Weilburg, 10. Februar.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Alfred Wiffig aus Weilmünster, bei einer Fernsprech-Abteilung im Osten. — Pionier Heinz Friedrich aus Tiefenbach, bei der Minenwerfer-Komp. Nr. 201. — Gefreiter Karl Berghäuser aus Oberbühl, bei der Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 52.

☉ Auch hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß der morgige evang. Gottesdienst wegen des Kohlenmangels ausfallen muß.

☿ Ein Fingerhut als Erinnerungszeichen. Der preussische Landesverein vom Roten Kreuz hat unter künstlerischer Mitwirkung einen schönen Fingerhut herstellen lassen, der als Erinnerungszeichen an die große Zeit dienen soll. Ein Fingerhut kostet 20 Pfg. Die Kgl. Regierung in Wiesbaden hat den Vertrieb des Erinnerungszeichens in den Schulen erlaubt.

+ Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandsaufnahme, die für den 15. Februar 1917 angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Feb. 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorratserhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Die Vorratserhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angegebenen Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie bei der Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandsaufnahme in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom einzelnen angegebenen Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. — Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm geforderten Angaben über die Kartoffelbestände mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

(1) Gold gab ich für Eisen! Das Gold gehört auf die Reichsbank, als Schmutz darf es kein patriotischer Deutscher mehr tragen. Das soll uns Schmutzgold, wo das Eisen und der Stahl jetzt das edelste der Edelmetalle sind. Wollen wollen wir mit dem Golde schmücken! Das eiserne Kreuz ist das höchste Ehrenzeichen, neben dem sich jedes Edelsteinkreuz schamhaft verstecken muß. Was sollen in dieser Zeit noch goldene Ehrenketten, die Ketten aus Eisen gibt dieselbe Ehre. Ja höher! Der Magistrat der Stadt Breslau hat daraus den rechten Schluß gezogen. Er beschloß, die goldenen Amtsketten des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers der Goldbankaufstelle zu verkaufen und durch eiserne Amtsketten zu ersetzen. Der Ankaufspreis der Ketten betrug im Jahre 1840 722 Taler. — Ein Bravo dem patriotischen Magistrat und hoffentlich findet er recht viele Nachfolger.

(2) Gierlegpulver werden jetzt häufig unter zum Teil recht marktschreierischer Reklame angepriesen. Eine solche Anpreisung geht auch von einer Hessischen Viehdüngemittelfabrik aus. Über den Befund einer Probe des Gierlegpulvers dieser Fabrik hat eine agrarische chemische

das sie noch auf Werbachschem Grund und Boden besessen hatte.

Der Zug, welchen Hadmar und Elisabeth benutzen konnten, kam erst am späten Abend in Salzburg an. Da man die Gräfin nicht früher von dem Kommen der beiden benachrichtigen wollte, hatte Hadmar nicht um einen Wagen telegraphiert.

Nun dauerte es eine ganze Weile, bis man ein Gefährt auftrieb, welches um diese Zeit noch die weite und manchmal auch etwas beschwerliche Fahrt bis Schloß Werbach unternehmen wollte.

Als Hadmar, Elisabeth und Hanna endlich im Wagen saßen, schlug es bereits zehn Uhr von den Stadttürmen.

Gangsam, mit der ganzen unerschütterlichen Behäbigkeit der ländlichen Bevölkerung, setzte der Kutscher alles in Stand. Die zitternde Ungebuld seiner Fahrgäste ließ ihn vollständig kalt. Auch waren die Pferde bereits müde und hatten einen anstrengenden Tag hinter sich. So waren sie auch dann durch kein Reitzentmaffen und anfeuerndes Geschrei aus ihrem begablichen Trab zu bringen.

Endlos zog sich der Weg auf der dunklen Waldstraße dahin. Wenigstens Hadmar erschien er endlos, denn in ihm wuchs die Sorge und Angst immer mehr an zu einer fast sicheren Überzeugung, daß ein Unglück geschehen sein müsse.

Immer wieder sah er mit unsicheren Fingern nach den warmen Händen Elisabeths. Sie überließ ihm die selben willig. Auch sie bedurfte notwendig eines Menschen neben sich, der mit ihr fühlte, mit ihr litt. Nach einmal erlebte sie im Geiste jene seltsame, unheimliche Stunde, da sie im Dunkel des Herbstabends diesen seltsamen Weg gefahren war, verfolgt von dem kleinen, silbergrauen Auto, in dem der merkwürdig verummante Chauffeur so nach einmal fühlte sie alles Grauen jenes Abends.

Und so hielt auch sie sich fest an dem einzigen Menschen, von dem sie wußte, daß er treulich sein Leben für sie dahingeben würde. Hand in Hand saßen sie, wie zwei Kinder, die sich fürchten im Finstern.

(Fortsetzung folgt.)

Kontrollstation sich dahin gutachtlich geäußert, daß 24,80 % Kohlenwasserstoff, 7,05 % Phosphor, 1,20 % Eisenverbindungen mit 3,35 % Eisen festgelegt wurden. Neben den mineralischen Bestandteilen fanden sich noch Pflanzenteile. Der Wert der gesamten in der Packung vorhandenen organischen Bestandteile ist auf nicht ganz einen Pfennig zu veranschlagen. Die Firma selbst gibt als Bestandteile neben beiden Arten Rost gepulverten Majoran, Wacholderbeeren, Fenchel, zum kleinen Teil Kleemehl, etwas Viehholz und gemahlene Seemuschel an. Der Wert der Packung einschließlich Frachtkosten und Packung beträgt höchstens 10 Pfg., während das Paket im Kleinverkauf 20 Pfg. kostet. Das Pulver kann auf die Vegetabilität des Kugels eine fördernde Wirkung, wie man nach der Benennung zu erwarten ist, nicht ausüben. Bei der Bewertung kann vom Geflügelzüchter nur der in ihm enthaltene Kohlenwasserstoff als Stoff zum Aufbau der Eierschalen in Betracht gezogen werden. Diesen Stoff kann er sich aber überall kostenlos oder mit wenigen Pfennigen in der Form von Mörtel verschaffen. Das kgl. Preussische Landes-Obermedizinalkollegium und die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen halten es auf Grund der obigen Feststellungen für erforderlich, über den Unwert des angewiesenen "Eierpulvers" aufzuklären, wie überhaupt vor der Anwendung derartiger Mittel, die fast ausnahmslos Schwindel sind, zu warnen.

Bermühtes.

Frankfurt, 8. Febr. (W. B.) In der Schriftgelehrte Stempel ereignete sich ein Explosionsunglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Weiter wurde eine große Zahl von Personen zum Teil schwer verletzt, eine Störung des Betriebes tritt nicht ein. Koblenz, 8. Febr. Das Treibeis in der Mosel ist zur Zeit gering, da es mehrfach auf weiten Strecken feststeht. Das Treibeis hat sich am oberen Ende des Stromarmes bei Ballendar festgesetzt. An der Boreley werden die Eisbänke durch Pioniere weggesprengt, um eine Stauung des Eises zu verhindern. Unterhalb Emmenich ist Eisgang eingetreten.

Samstagsgedanken (11. Februar 1917.)

„O Heimat, meine Heimat...“

Wie so viel lieber haben wir nun unsere Heimat, da so viel kostbares Blut für sie geflossen ist! Die Feinde umdröhen sie mit grimmigem Haß, aber wir umflammen sie mit dreifacher Liebe. Wir haben im Frieden manches zu tadeln gehabt und wollen uns auch jetzt nicht eitel rühmen, aber lieben, lieben wollen wir die Heimat mit ihren Gütern und Schwächen noch viel mehr als bisher. Bauer.

Das deutsche Heim wieder auferstehen zu lassen, in all seiner stillen Herrlichkeit, darin besteht die schönste und wichtigste Aufgabe der deutschen Frau. Gott segne alle, die sie begreifen und lösen!

G. Hilbert.

Unschuld und Rindersinn,
dieser Welt Hauptgewinn,
such, nicht da drauß!
Unverfälscht wurzeln
wächst uns ein stark Geschlecht,
flammend für Ehr' und Recht,
doch erst im Haus.

H. Schlandt - Kronstadt (Siebenbürgen)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen nur an der Somme rege Feuertätigkeit. In Rußland, Rumänien und Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Honigpreise.

Die Vereinigung der deutschen Imkerverbände hat an seine Mitglieder das folgende sehr beachtenswerte Rundschreiben gerichtet:

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde! Auf unsere Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den Preis für Bienenzucker herabzusetzen, ist folgende Antwort zugegangen:

„Der Verbrauchspreis für 1916/17 frei Wagbezug einschließlich des Frachtaufschlages auf 23,25 M. ist festgelegt. Bedingt durch den Kommunalverbänden zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung, sowie zur Versorgung der Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. anstehende Zucker ist von den Verbrauchs Zuckerfabriken zu den niedrigen Preisen von 23,25 M. abzugeben. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, wird für den gesamten für andere Zwecke abzugebenden Zucker ein Aufschlag von 2,55 M. für den Zentner erhoben. Zu meinem Bedauern ist es nicht möglich, hiervon zugunsten des Bienenzucht zukommenden Zuckers eine Ausnahme zu machen.“

Beim Absatz von Bienenhonig sind in den letzten Monaten Preissteigerungen hervorgetreten, die geeignet sind, die ehrliche Imkerei auf schwerste zu schädigen, und die dringend der Abhilfe bedürfen. Unser Wunsch, sofort Höchstpreise festzusetzen und den vorhandenen Honig zu beschlagnahmen, konnte leider nicht entsprechen werden. Dagegen fand im Kriegsministerium eine Besprechung statt, die folgendes Ergebnis zeitigte: Die Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Honig aus der Ernte 1916 wurde von den Beteiligten nicht empfohlen, weil der größte Teil des Honigs bereits den Besitzern gewechselt hat. Dagegen wurde es im allgemeinen als möglich und zweckmäßig bezeichnet, daß die Imkerverbände in den Kreisen ihrer Mitglieder mit möglichstem Nachdruck auf die Einhaltung von Höchstpreisen hinwirken. Als solche werden in Aussicht genommen: für ein halbes Kilogramm Schleuderhonig oder Lechhonig und Honig von gleicher Güte 2 M., für ein halbes Kilo-

Berlin 10. Febr. (W. B.) Eines unserer in See befindlichen Tauchboote meldet seine bisherigen Erfolge mit 16 000 Tonnen versenkten Schiffsräumern; ein anderes hat bisher sieben Dampfer und drei Segelschiffe versenkt.

Berlin, 10. Febr. (H.) Der bisherige Votschafter der Vereinigten Staaten, Herr Gerard, hat jetzt für sich und seine Begleiter die Pässe erhalten und wird sich in den nächsten Tagen in den gestellten Zügen durch die Schweiz über Frankreich nach Barcelona begeben und sich dort einschiffen. Der größere Teil der hiesigen amerikanischen Korrespondenten reist mit dem Votschafter ab.

Wiesbaden, 10. Febr. Im Dachgeschoß des Hauses Hellmündstr. Nr. 17 hat der Kraftwagenführer Adersniedt seine Wohnung inne. Der Mann steht im Feind und die Frau geht auf Arbeit. Während dieser Zeit waren heute früh die beiden Kinder, ein Knabe von 4 Jahren und ein Mädchen von 5 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Als die Frau gegen 12 Uhr mittags nach Hause kam, schlug ihr beim Öffnen der Tür ein erstickender Qualm entgegen. Die Frau stürzte ins Zimmer, wo das Bett der Kinder glühendes Feuer aufwies. Sie riß ihre beiden bewußtlos gewordenen Lieblinge heraus und stürzte mit ihnen auf den Vorflur. Hilfsbereite Nachbarn waren alsbald zur Stelle, auch die Feuerwehr erschien mit einem Löschzug und dem Unfallwagen, aber alle Hilfe kam zu spät. Man brachte die Kinder noch schnell ins städtische Krankenhaus, doch konnte dort nur noch festgestellt werden, daß der Tod durch Ersticken bereits eingetreten war.

Eschwege, 10. Febr. Großfeuer vernichtete heute die bekannte Zigarrenfabrik von Gebrüder Ungewitter im benachbarten Vantrieb. Der Schaden ist groß. Über 100 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Hagen i. W., 10. Februar. In der Oberhagener Maschinenfabrik von Daniel Heuler brach Großfeuer aus. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. In Völschheid zerstörte Großfeuer einen Teil der Metallwarenfabrik von Basse und Fischer.

Emmerich, 10. Febr. Der Rhein ist hier zugefroren, sodaß er überschritten werden kann. Das Eis hat sich, wie aus Rheine gemeldet wird, auf holländischem Gebiet gestaut.

Wien, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 9. Februar.

Östlicher Kriegsausplatz.

An einigen Stellen der Front lebhaftere Artillerietätigkeit und für uns günstige Patrouillenunternehmungen.

Westlicher und südöstlicher Kriegsausplatz.

Nichts Wesentliches. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 10. Febr. (H.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ vernimmt aus dem Haag, seit Beginn des verhängnisvollen Tauchbootkrieges solle sich die Zahl der versenkten Schiffe verdreifacht haben.

London, 10. Febr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Am 6. und 7. Februar sind Schiffe mit 60 000 Tonnen versenkt worden.

Verlust-Listen

Nr. 750-753 liegen auf.

Heinrich Bedert, geb. 29. 3. 95 zu Hirschhausen, durch Unfall schwer verletzt. — Christian Dienbach, geb. 13. 11. 78 zu Merenberg, verunndet und vermisst, in Gefangenschaft 15. 6. 16. — Geseiter Josef Wolf, geb. 14. 6. 80 Mengerskirchen, leicht verwundet. — Emil Heller, geb. 2. 3. 79 zu Weilmünster, leicht verwundet. — Karl Hardt, geb. 17. 5. 89 zu Weilmünster, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — Geseiter Georg Schlitt,

gramm Schleuderhonig 2,50-3 M., für ein halbes Kilogramm Seimhonig 1 M. Diese Preise sollen für den Verkauf durch den Erzeuger, und zwar für den Kleinverkauf ohne Gewähr gelten. Beim Verkauf in Mengen von 25 Pfund und mehr an Händler oder Verbraucher soll ein Abschlag von 20-25 vom Hundert gemacht werden. Wir bitten dringend unsere Verbände, sofort diese Höchstpreise anzunehmen und bekanntzugeben und mit aller Kraft ihre Einhaltung zur Pflicht ihrer Mitglieder zu machen, wobei darauf hinzuwirken ist, daß diese Preise zugleich ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Handelspreise durch die Prüfungsstellen bilden und ein Nichterhalten dieser Preise eine Verletzung wegen Lebensmittelschadens nach sich ziehen wird. Ferner ist bei Lieferverordnungen mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen zu rechnen, die dann sicherlich obige Höhe nicht erreichen würden. Auch würde sich das Reich gezwungen sehen, die Zuckerabgabe für 1917 einzuführen, wodurch die ganze Bienenzucht schwer getroffen würde. Wir erwarten von allen ehrlichen und vaterlandsliebenden Imkern, daß sie dem Lebensmittelwucher, der sich auch unseres Honigs bemächtigen will, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Unser Schild muß blank sein und blank bleiben.

Für das Jahr 1917 haben wir wieder als Höchstmenge die Freigabe von 20 Pfund Zucker für jedes Standbock beiträgt (10 Pfund unversehrt und 10 Pfund verfeuert). Für etwaige Schwärme kann kein Zucker abgegeben werden. Der Verforgung ist in der Menge von 20 Pfund für jedes Volk schon Rechnung getragen. Für besondere Fälle, z. B. Puderzucker für Königinnen, Zucht, Schwarmverhandlungen usw. werden besondere Bestimmungen getroffen werden. Für 1917 bedarf die Abgabe auch des unversehrteten Zuckers der Einholung eines Bezugscheines der Reichszuckerstelle. Der Bezug und die Verteilung kann auch 1917 nur durch Zentralstellen erfolgen. Wir bitten, uns alsbald diese Stellen namhaft zu machen, damit wir sie der Reichszuckerstelle vorschlagen können. An diese Zentralstellen sind dann seitens aller Imker die von der Zollbehörde aus-

geb. 27. 10. 74 zu Obertiefenbach, bisher vermisst, im Lazarett. — Johannes Stippler, geb. 22. 11. 84 zu Niedertiefenbach, vermisst. — Ferdinand Schäfer, geb. 11. 2. 82 zu Vermbach, gefallen.

Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vaterlands und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vaterlands hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichen Gebieten verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkshäusern, Massenspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde,

wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungefragt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabweichend festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau anzugeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voraussichtlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Louje.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsbureau des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Gränschlag, Fräulein v. Hobe, Frau Barthaus, Frau Brumhaar, Frau Kr., Frau v. Marschall, Frau Walter.

gestellten Berechtigungsscheine einzulenden. Die Zentralstellen erwirken die Bezugscheine, tauschen den Zucker bei der ihr von der Reichszuckerstelle genannten Stelle und bringen ihn mit Hilfe eines Kaufmannes bezw. der Vereine zur Verfügung, wobei Nichtmitglieder der Vereine wie Mitglieder zu behandeln sind. Da die Berechtigungsscheine der Zollbehörden die Grundlagen der Verteilung bilden, und da bestimmte Termine festgelegt werden, bis zu denen die Anmeldungen erfolgen müssen, wird die Arbeit in 1917 sich wesentlich vereinfachen lassen. Nähere Bestimmungen und Bekanntmachungen erfolgen demnächst durch die zuständigen Behörden. Der Frühjahrsbedarf soll durch vergällten, der Herbstbedarf durch verteuerten Zucker gedeckt werden. Dazu ist es erforderlich, daß alle Imker möglichst frühzeitig sich den Berechtigungsscheinen der Zollbehörden verschaffen. An die zuständigen Zollbehörden ist eine Eingabe zu machen, daß die Berechtigungsscheine schon vor dem 1. April ausgestellt werden, wenn auch der bewilligte Zucker erst im April bezogen werden darf. Nur so ist es möglich, allen Imkern rechtzeitig den erforderlichen Zucker zu liefern. Diesen Gefuchen wird, wie es bereits in Hannover geschehen, entsprochen werden.

Wir bitten die Verbände, sofort in die Arbeit einzutreten. Eine andere Regelung des Zuckerbezuges ist nicht möglich. Wir alle aber wollen hoffen, daß das Jahr 1917 uns eine bessere Ernte bescheren möge, damit wir nicht nur Gesunden und Kranken reinen, guten Honig geben können, sondern auch möglichst wenig Zucker zur Erhaltung unserer Völker brauchen! Mit ihrem Imkergruß Prof. Fren, 1. Präsident der Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, den 12. d. Mts., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, geben wir im südlichen Rathhauseaal untenverzeichnete Lebensmittel sowie wie Vorrat reicht, an hiesige Familien ab:

getrockneten Stockfisch zum Preise v. 3.50 M. f. d. Pf.
frische Seefische (Schollen) 0.50 " " "
Kollmops in Weinsauce die Dose 2.30 " " "
Ol-Sardinen " " 1.25 " " "

Kleingeld, Einwickelpapier oder Gefäße sind mitzubringen.

Weilburg, den 9. Februar 1917.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Polizeiliche Anordnung.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung des Reichsanwalters betr. die Ersparsnis von Brennstoffen pp. vom 11. 12. 16, (Reichsgesetzblatt S. 1355) wird angeordnet:

§ 1. In Gast-, Schankwirtschaften und Kaffees darf nur ein zum gemeinsamen Aufenthalt, für die Gäste bestimmter Raum geheizt werden.

§ 2. Die Polizeiverwaltung kann bei besonderen Umständen Ausnahmen zulassen.

§ 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 8 der oben bezeichneten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Mehlausgabe an die hiesigen Bäcker für nächste Woche findet Montag den 12. Februar, vormittags 8 Uhr, gegen Vorlage der Brotmarken statt.

Das überwiesene Mehl muß dann sofort in der Mehlerei abgeholt werden, da nach Verfügung des Königlich Landratsamts infolge der Bestandsaufnahme bis zum 17. Februar 1917 kein Mehl aus der Mühle abgegeben werden darf.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer

ist in der Zeit vom 1—15. ds. Mts. zu bewirken.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Weilburg, den 7. Februar 1917.

Öffentliche Bekanntmachung

Betr. die Verpflichtung zur Besitz- und Kriegsteuer-Erklärung.

Die ich erfahre, sind vielfach Steuerpflichtige der Meinung, sie wären zur Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegsteuer-Erklärung nicht verpflichtet, weil sie Wehrbeitrag bezahlt oder weil ihr Vermögen nicht eine entsprechende Vermehrung erfahren habe.

Ich mache daher darauf aufmerksam, daß über die Verpflichtung zur Steuer nicht der angegangene Pflichtige, sondern die Steuerbehörde zu entscheiden hat und daß diese nach § 52 Abs. 2 des Besitzsteuergesetzes von jedem Pflichtigen die Abgabe einer Steuererklärung verlangen kann.

Ich empfehle daher allen, die eine Aufforderung erhalten haben, die überfandten Formulare ordnungsmäßig auszufüllen und bis spätestens zum 15. d. Mts. mit einzusenden, da sonst die im § 54 des Besitzsteuergesetzes vorgesehenen Strafen und Steuererhöhungen eintreten können.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berurteilungskommission.

In unserm Verlag erschien:

Eberhard Linden:

„Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaushaus 1, Zimmer 5.

Monatmädchen

gef. J. erfr. u. 1411 i. d. Gesch.

Schmiede-Lehrling

sucht Ferdinand Gromm, Weilburg.

2- u. 3-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör im Seitenbau auf 1. März zu vermieten. Bahnhofstr. 131.

Présenta

(Erst für Liebig) empfiehlt Wilh. Baurhenn.

Tagdhund

(Deutsche Kurzhaar-Müde) bester Gebrauchshund, ist zu verkaufen. Anfragen unter 1412 an die Geschäftsstelle.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pf. 1.60

100 " " 3 " 2.30

100 " " 3 " 2.50

100 " " 4.2 " 3.20

100 " " 6.2 " 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 2.0 Mk. p. Mille

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H., Köln, Ehrenstrasse 34, Telephon A 9068.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 15. Februar 1917, kommen aus Distr. 71 (Erschlag) in der Wirtsch. Richter zu Winkels vormittags 11 Uhr zum Verkauf: Eichen: 27 rm Drehbrennholz, Buchen: 190 rm Nusschreit, 820 rm Brennholz und Kollpel, 100 Willen, 340 rm Reiser. (Die Nummern 197 bis 214 sind verkauft.) Erlen: 7 rm Kollpel, Kiefern: 9 rm Brennholz. Ferner Buchenstämme: 6 St. 4. Kl. mit 3,11 fm; 2 St. 2. Kl. mit 2,82 fm Nr. 172 bis 179.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 14. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt in hiesigem Gemeindevorstand, Distrikt 7 und 8 „Erschlag“, nachstehendes Holz zur Versteigerung:

185 Raummeter Buchen-Scheit, 46 Buchen-Kollpel, 1900 Buchen-Wellen, 670 Nadelholz-Stangen 3. Klasse und 100 " 4. Klasse.

Bei ungünstiger Witterung oder zu strenger Kälte wird die Versteigerung eine Stunde später in der Wirtsch. Bender dahier abgehalten.

Niedershausen, den 7. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Das Buch:

Schweine-Fütterung u. -Mästung in Kriegs- und Genesungszeiten

von R. Samberger

ist zum Preis von 2.— M. zu haben in der Buchhandlung von Hugo Zipper G. m. b. H.

Vom Herrn Landrat des Oberlahnkreises empfohlen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Wiederbeginn

der Schule wird auf Dienstag, 20. Febr., verschoben.

An unsere Leser im Felde!

Wir bitten, uns,

Änderungen in den Feldpostanschriften möglichst bald und zwar vor dem 15. d. Mts. mitzuteilen, damit keine Unterbrechung im Bezug der Zeitung eintritt.

Mit deutschem Gruß!

Die Schriftleitung des „Weilburger Tageblatt“.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung 74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Ueberschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Weilburg, im Februar 1917.

Hermann Hauch.

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe, gute Tante

Fräulein

Katharina Zimmermann

nach kurzem Krankenlager im Alter von 82 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Nichte:

Elisabeth Zimmermann.

Weilmünster, den 9. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Waispulver

(markenfrei)

Paket 20 und 30 Pfennig wieder eingetroffen bei

Wilh. Baurhenn.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters, des

Wegewärter Wilh. Stahl

insbesondere dem Turnverein und dem Gesangsverein, sowie Herrn Pfarrer Mönch für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ahausen den 9. Februar 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters

des Landwirts

Philipp Peter May

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hild für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gräveneck den 8. Februar 1917.

Die Beleidigung gegen Fräulein Wilhelm Zimmermann nehme ich als mir leid und unwohl an. Böhnerberg, den 10. Februar 1917.

Frau Schmidt

Evangelische Kirche

Wegen des Kohlenmangels

fällt der morgige Gottesdienst aus.

Weilburg, den 10. Februar 1917.

Der Kirchenvorstand Scheerer, Vorf.

Eisen-, Blei- und Zinkergeld

zum Aufschluß gesucht. Angebote von nur wirklich Sachgen unter 1410 an die Geschäftsstelle d. Bl.